

Peter Jennrich

# Die Irisdiagnose

## Ein Schlüssel ins Innere des Menschen

**Die Beobachtung der Augen und ihrer Veränderungen haben auf die Menschen seit langem eine besondere Anziehungskraft. In der alten europäischen Medizin bei Hippokrates und bei Philostratus, der im 3. Jahrhundert vor Christus lebte, finden wir ebenso wie in der chinesischen Medizin Quellen, die sagen, man erkenne den Charakter eines Menschen aus den Augen. Im 12. Jahrhundert nach Christus gibt Hildegard von Bingen eine längere Abhandlung über das Auge als Spiegel seelisch-körperlicher Wechselwirkungen heraus. Über 400 Jahre später, im Jahr 1670, erschien in Dresden ein Buch von Philippus Meyen aus Coburg, das als erstes Werk der Neuzeit beschreibt, welche Organe sich in welchem Bereich der Iris widerspiegeln: der Kopf im oberen Teil der Iris, der Magen ringförmig um die Pupille in der Mitte der Iris, die Leber rechts und das Herz und die Milz links. Diese Einteilung trifft im Großen und Ganzen auch heute noch zu, wurde allerdings weiter ergänzt und verfeinert.**

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts war die Beobachtung der Augen Teil einer Ganzheitschau, die auch die Anamnese, Harn-, Hand- und Nageldiagnose mit einbezog und die offiziell von den Ärzten zur Diagnosefindung herangezogen wurde. Als sich immer mehr die Spezialisierung auf einzelne Fachbereiche durchsetzte, wurde dieser ganzheitliche Ansatz verlassen. Auch in der Irisdiagnose kam es sozusagen zu einer Spezialisierung - wobei jedoch das Verständnis um das Zusammenwirken der verschiedenen Organsysteme bewahrt blieb.

Als Begründer der „neuzeitlichen“ Irisdiagnose, die bis heute nachwirkt, gilt der ungarische Arzt Ignaz von Péczeley, der 1880 seine „Entdeckungen auf dem Gebiet der Naturheilkunde, Anleitung zum Studium der Diagnose aus dem Auge“ in deutscher Sprache veröffentlichte.

Welchen Einfluss dieses Werk und die sich weiter entwickelnde Irisdiagnose auf die nachfolgenden Generationen der Naturheilkunde hatte, wird vielleicht am besten daran deutlich, dass mehrere heute noch produzierende naturheilkundliche Pharmafirmen ihren Ursprung in der Irisdiagnose haben. Dazu zählen so bekannte Firmen wie Pascoe, Truw und Madaus. So schickte beispielsweise der Irisdiagnostiker und Pastor Felke seine Patienten mit einem individuellen Rezept, dessen Zusammensetzung er aus den Besonderheiten des Irisbefundes des jeweiligen Patienten ableitete zu dem Apotheker Pascoe. Dieser erkannte in dem für die damalige Zeit von Felke ausgeübten neuen Verfahren - verschiedene sich ergänzende homöopathische Einzelmittel zu einem so genannten homöopathischen Komplexmittel zu vereinen - einen neuen Weg, wirksame und gut verträgliche Medikamente herzustellen. Die positiven Erfahrungen, die mit diesen Medikamenten gemacht wurden, veranlassten den Apotheker Pascoe, ein erfolgreiches homöopathisch-pharmazeu-

tisches Unternehmen zu gründen. Ähnlichen Einfluss hatten Irisdiagnostiker bei der Gründung weiterer naturheilkundiger Firmen. Die Tatsache, dass die Irisdiagnose zur Entstehung erfolgreicher Medikamente beigetragen hat, die bis heute zur Anwendung kommen, ist quasi ein indirekter Wirksamkeitsnachweis der Irisdiagnose.

### Der Kontakt mit der Schulmedizin

„Es gibt leider immer noch so genannte Wissenschaftler, die sich nicht überzeugen lassen wollen; diesen ist nicht zu helfen. Aber den wirklichen Wissenschaftlern, die den offenen Blick behalten haben auch für solche Probleme, zu denen es zunächst noch keinen Zugang zu geben scheint, möge dieses Buch zeigen, dass an der Irisdiagnostik „etwas daran ist“, sehr viel mehr sogar, als wir selbst zunächst glaubten.“

Dieses Zitat stammt von Doz. Dr. E. Volhard, dem damaligen Leiter der I. medizinischen Klinik der städtischen Krankenanstalten Karlsruhe aus dem Vorwort zu einem 1954 auf seine Veranlassung hin entstandenen Buch. Dieses Buch ist einzigartig in der Geschichte der Irisdiagnostik. Angeregt durch die positiven Erfahrungen, die Dr. Volhard mit Josef Deck – einem Irisdiagnostiker und Naturheilkundigem – gemacht hat, beauftragte er seinen Oberarzt Dr. Vida damit, in Zusammenarbeit mit Herrn Deck dem Phänomen der Irisdiagnose auf den Grund zu gehen. Die Ergebnisse wurden in einem Buch mit dem Titel „Klinische Prüfung der Organ- und Krankheitszeichen in der Iris“ zusammengefasst, das den seltenen Versuch unternahm, ohne große Vorurteile die Ergebnisse der Irisdiagnose mit Röntgenbefunden und pathologischen Befunden zu vergleichen. Dabei konnten sie eine Übereinstimmung – je nach betroffenem Or-

gan – von 40 bis 80 % zwischen irisdiagnostischem Befund und klinischem Befund zeigen. Dies ist auf jeden Fall beachtenswert, wenn man bedenkt, dass es auch in der Schulmedizin Untersuchungen gibt, die nur eine 50%-ige oder noch geringere Trefferquote bieten und abhängig sind von der Qualität des Untersuchers. Schade ist, dass dieser positive Ansatz von Volhard, Vida und Deck nicht aufgegriffen und weiterverfolgt wurde, um mit der Irisdiagnose ein nebenwirkungsfreies unkompliziertes Untersuchungsverfahren in die Medizin einzuführen. Stattdessen meldeten sich die „so genannten Wissenschaftler“ zu Wort, denen „nicht zu helfen“ ist – wie Volhard es ausdrückte – und übten Kritik, ohne sich selbst die Mühe zu machen, einmal objektiv die Möglichkeiten der Irisdiagnose zu erforschen. Es gab weitere „Prüfungen“ der Irisdiagnostik, die aber der Irisdiagnose nicht gerecht werden konnten. Die Irisdiagnose will in erster Linie nicht nur den aktuellen Zustand des Patienten erfassen, sondern sie ist vor allem dazu geeignet ist, seine genetischen Veranlagungen – also sozusagen seine Schwachstellen – aufzuspüren, aus denen sich im Laufe des Lebens Krankheiten entwickeln können. Darin liegt eine große Chance, die gleichzeitig das Besondere der Irisdiagnose widerspiegelt:

**„Schwächen“ und Fehlfunktionen des Körpers werden sichtbar und können gezielt unterstützt oder behandelt werden, um Krankheiten vorzubeugen.**

Das macht die Irisdiagnose zu einem idealen Werkzeug für eine gezielte individuelle Gesundheitsvorsorge. Voraussetzung dazu ist die Mitarbeit des Patienten – denn die Naturheilkunde versteht sich in erster Linie als Hilfe zur Selbsthilfe.

„Das Wissen um die Geheimnisse des menschlichen Lebens unterliegt einer ständigen Entwicklung. Die Natur offenbart sich in Rhythmen dem stillen Gelehrten. Demutsvoll horchend lauscht der Forscher den Offenbarungen des Lebendigen. Der gelehrig frommen Ehrfurcht öffnen sich Fenster, die einen Blick auf tun in die wunderbare Harmonie der Schöpfung.“

(Josef Angerer, aus: Handbuch der Augendiagnostik)



### Peter Jennrich

ist Facharzt für Allgemeinmedizin mit den Zusatzbezeichnungen Naturheilverfahren sowie Akupunktur und in einer Privatpraxis in Würzburg niedergelassen. Er ist Mitglied des International Board of Clinical Metal Toxicology, einer weltweit aktiven Vereinigung von Ärzten, deren Therapieschwerpunkt die

Diagnose und Behandlung von Schwermetallbelastungen ist. ([www.ibcmt.com](http://www.ibcmt.com)) Weitere Praxisschwerpunkte sind die Behandlung von Durchblutungsstörungen, die biologische Krebstherapie, die biologische Schmerztherapie sowie die Irisdiagnose.

#### Kontakt:

Marienstraße 1, D-97070 Würzburg  
Tel.: 0931 / 3292207  
[peter\\_jennrich@yahoo.de](mailto:peter_jennrich@yahoo.de)  
[www.tierversuchsfreie-medizin.de](http://www.tierversuchsfreie-medizin.de)

## Warum „funktioniert“ die Irisdiagnose?

Die Frage, wieso sich das Innere des Menschen im Auge widerspiegelt, blieb lange Zeit ungeklärt. Erst Dr. med. Walter Lang beantwortete diese Frage in einem ebenfalls 1954 erschienenen Buch. Dort führt er aus, dass die Iris sich bei der Entwicklung des Embryos im Mutterleib als eine Ausstülpung des Zwischenhirns bildet. Im Zwischenhirn liegen Zentren des vegetativen Nervensystems, die für die Steuerung und Funktion der Organe zuständig sind und die auch Nervenimpulse als Antworten von den inneren Organen erhalten. Vom Zwischenhirn aus bestehen Nervenbahnen zur Iris als einzigem von außen sichtbarem Teil des Gehirns. Über diese Nervenbahnen werden Impulse zur Iris weitergeleitet und „zeichnen“ sozusagen die Iris. Auf diese Weise hinterlassen die Organe sowie die Auswirkung von störenden Einflüssen auf die inneren Organe durch das vegetative Nervensystem ihre Spuren in der Iris und werden für den aufmerksamen Beobachter sichtbar.

Der zweite wesentliche Vorteil der Irisdiagnose ist die Möglichkeit, das Bindegewebe direkt zu betrachten, was mit keinem anderen Verfahren so gut möglich ist, wie mit der Irisdiagnose. Die Iris wird im Mutterleib während der embryonalen Entwicklung aus dem gleichen Ausgangsgewebe aufgebaut wie das Bindegewebe, das an allen anderen Stellen des Körpers von Haut und Schleimhaut bedeckt ist und einer direkten Beobachtung nicht zugänglich ist. Aus den Stammzellen des Bindegewebes entwickeln sich verschiedene Gewebe: Sehnen, Knorpel, Knochen, Fettgewebe sowie freie Bindegewebszellen, die aus dem Blut in das umliegende Gewebe einwandern können und als Bestandteil des Immunsystems Krankheitserreger, kranke Zellen und Zellreste zur Ausscheidung führen können. Darüber hinaus

bildet das Bindegewebe die Zwischenzellsubstanz, das so genannte Mesenchym, das oft auch als Matrix oder Grundsystem bezeichnet wird. Diese Matrix kann man sich wie ein feingewebtes Netz vorstellen, das die Zellen und Organe umkleidet und durch das die einzelne Zelle mit den Blutbahnen, Lymphgefäßen und den Nervenfasern in Kontakt steht. Über diese bindegewebige Matrix erfolgt die Versorgung der Zelle mit Nährstoffen, Hormonen und Nerveninformationen sowie die Entgiftung der Zelle von Abfallprodukten des Stoffwechsels. Wird dieses Bindegewebe durch Stoffwechselschlacken, Säuren, Schwermetalle, Medikamentenrückstände oder Konservierungsmittel überlastet, dann

ist die Zellversorgung und -entsorgung gestört. Das kann zu Allergien, Entzündungen, Knotenbildungen und „Verschleiberkrankungen“ führen.

**Den Zustand des Bindegewebes und indirekt auch den Grad der Verschlackung kann man an der Iris beobachten, da hier das Bindegewebe offen zutage tritt.**

Daraus können wertvolle Informationen gewonnen werden, noch bevor körperliche Krankheitssymptome auftreten. Dies bietet ideale Voraussetzungen für eine gute Vorbeugung, die nicht nur allgemeingültige Ratschläge umfasst, sondern eine individuelle Behandlung ermöglicht. Oder anders gesagt: Wer gelernt hat, in der Iris zu lesen, der erkennt den Weg des Menschen, der ihn in die Krankheit führen kann und auch wieder aus der Krankheit heraus.

## Die Iris-Konstitutionen: Jeder Mensch reagiert auf seine Weise

In das Wissen der altbewährten Naturheilkunde gehört auch das Wissen um die unterschiedlichen Konstitutionen der Menschen. Darunter versteht man die verschiedenartige Reaktionsweise der Menschen und ihrer Organe auf die gleichen äußeren und inneren Einflüsse sowie ihre Neigung zu bestimmten – erblich bedingten – Fehlreaktionen. Bei der Irisdiagnose unterscheidet man dabei im Wesentlichen zwischen blau- und braunäugigen Menschen, wobei die grüne und die graue Augenfarbe als Untergruppen der blauen Augenfarbe angesehen werden. Interessant ist es, dass Menschen mit braunen Augen bei genauem Hinsehen – meist nur mit Hilfe einer Ver-

größerung – eine blaue Augenfarbe durchschimmern lassen. Man spricht dann von einer Mischkonstitution. Da jeder Mensch ein Individuum ist und jedes Auge einmalig ist, sind auch die Iriskonstitutionen nur Hinweise und lassen sich nicht von vornherein verallgemeinern. So sind auch die folgenden Konstitutionsmerkmale nur als Hinweise zu sehen. Welche Rolle sie im Einzelfall spielen, bleibt dem Arzt-Patient-Gespräch vorbehalten.

### Trotzdem sollen jetzt zum besseren Verständnis der Konstitutionen einige Merkmale aufgeführt werden:

Das blaue Auge wird grundsätzlich als „lymphatisch“ bezeichnet, was besagt, dass das Lymphsystem und die lymphatischen Organe (Mandeln, Blinddarm, Milz, Lymphknoten, Lymphgefäße u. a.) zu Fehlregulationen neigen: Entzündungen, Allergien, Gelenkprobleme, Verschlackungen auf Grund mangelnder Entgiftungsleistung des Lymphsystems können die Folgen sein. Darüber hinaus ist die Abwehrreaktion des Organismus oft überschießend, es entsteht leicht hohes Fieber mit starker Schleimsekretion, oder der Körper reagiert überschießend in Form einer allergischen Reaktion, was sich als Heuschnupfen, Nahrungsmittelallergie, Migräne oder in anderen Symptomen äußern kann. Sind die Störfaktoren nur sehr schwach, wirken aber über längere Zeit auf den Körper ein, reagieren die Organe irritiert, ihre normale Funktion und ihr normaler Rhythmus geraten aus der Harmonie, vegetative Störungen, krampfartige stechende Schmerzen, Herzstolpern, Ohrgeräusche, Schwindel, eine Schmerzüberempfindlichkeit oder vermehrtes Schwitzen können die Folge sein.

Wenn dem Körper die Möglichkeit dazu gelassen wird und wenn er die nötige Kraft hat, kann er sich rasch von akuten Krankheiten erholen. Oftmals wird dieses natürliche Geschehen jedoch von Antibiotika und Antiallergika unterbrochen. Dies kann aus naturheilkundiger Sicht zur Entstehung chronischer Krankheiten führen, da im Körper der Weg zur Selbstheilung unterbrochen wird. Deshalb sollten wenn möglich Entzündungen und Allergien auf natürliche Weise geheilt werden. Dazu stehen vielfältige wirksame Naturheilverfahren zur Verfügung: Darmsanierung, Eigenbluttherapien, Pflanzenheilmittel, homöopathische Medikamente und vieles mehr.

Im Gegensatz zum Blauäugigen ist die Abwehrreaktion des Braunäugigen auf äußere Reize und Krankheitserreger geringer, das heißt er bekommt in der Regel weniger fieberhafte Infekte mit geringer ausgeprägten Beschwerden. Wenn er jedoch einmal erkrankt ist, dann benötigt der braunäugige Mensch meist eine längere Zeit zur Erholung. Bei schwachen, länger einwirkenden Störfaktoren reagiert der Körper oft unmerklich mit einer langsam zunehmenden Organ- und Gewebeschwächung bis hin zu bleibenden Schäden. Im Blut finden sich oftmals Störungen des Mineralhaushaltes (Magnesiummangel, u. a.)

und Störungen des Fettstoffwechsels. Es besteht eine Neigung zu Galleabflussstörungen, Leberstoffwechselstörungen und Krämpfen im Magen-Darm-Bereich. Der Braunäugige reagiert also in der Regel langsamer und träger mit seinem Abwehrsystem auf krankmachende Einflüsse als der Blauäugige, der eher überschießend reagiert. Dadurch können schädigende Einflüsse, vor allem wenn sie schwach und länger auf den Körper einwirken, beim Braunäugigen eher zu chronischen und tiefer gehenden Schäden führen als beim Blauäugigen.

Die Aufgabe für den Naturheilarzt besteht nun darin den Blauäugigen in seinen überschießenden Reaktionen so zu behandeln, dass der Körper mit der Krankheit fertig werden kann, ohne durch das akute Geschehen Schaden zu nehmen, den Braunäugigen hingegen in seinem Immunsystem zu unterstützen, damit es in angemessener Weise auf Störfaktoren reagieren und sich anschließend rascher erholen kann. Auf Dauer sollten bei beiden die chronischen Störfaktoren wie Fehlernährung, Schwermetallvergiftungen, Schwermetallallergien, Nahrungsmittelallergien oder Entzündungsherde im Körper im Rahmen einer gezielten individuellen Gesundheitspflege konsequent behandelt werden. Es gibt über die Augenfarbe hinaus viele weitere ins Detail gehende Iriszeichen, deren genauere Beschreibung und Bedeutung dem Arztgespräch, Fachbüchern oder Kursen vorbehalten bleiben muss, um unnötige Missverständnisse oder Fehlinterpretationen zu vermeiden. Diese Zeichen, die als unregelmäßig verlaufende Linien, Blutgefäße, Farbeinlagerungen, Gewebeauflockerungen oder Löcher im Gewebe die Iris zeichnen können, geben weitere Hinweise auf schwache Organe, nervliche Fehlsteuerungen, Entzündungsherde und weitere Krankheitsbereitschaften des Körpers. Wenn sie beachtet werden, können sich daraus entscheidende Hinweise für eine erfolgreiche Behandlung oder Vorbeugung von Krankheiten ergeben.

## Der Einsatz der Irisdiagnose

Ein Arzt wird oft mit den Beschwerden eines Patienten konfrontiert, die der Patient zwar glaubwürdig schildert, bei denen sich mit Laboruntersuchungen, Ultraschall-, Röntgenuntersuchungen und anderen medizintechnischen Untersuchungsmethoden aber keine krankhaften Veränderungen feststellen lassen. Dazu gehören Energielosigkeit und Müdigkeit, Muskel- und Weichteilschmerzen, Herz-Kreislauf-Beschwerden, Schwindel, Ohrgeräusche, Vergesslichkeit, Magen-Darmbeschwerden und andere Irritationen. Man spricht dann oft von funktionellen Beschwerden, was besagt, dass zwar von einer Funktionsbeeinträchtigung des Organs ausgegangen wird, dass aber noch keine krankhafte Organveränderung nachgewiesen werden kann. Dadurch sind diese Beschwerden auch keiner gezielten Behandlung zugänglich. Der Patient

kann sich dann zwar einerseits freuen, dass alle Untersuchungsergebnisse unauffällig sind, andererseits bleiben seine Beschwerden weiterhin bestehen. Oft wird dann von psychischen Ursachen für die Beschwerden ausgegangen, wodurch sich mancher Patient missverstanden und ungerecht behandelt fühlt. Das Vertrauen des Patienten in den Arzt geht dabei oft verloren, und die Arzt-Patienten-Beziehung kann dadurch erheblichen Schaden nehmen. Hinzu kommt, dass von funktionellen Beschwerden erst gesprochen werden kann, wenn alle sinnvollen und angemessenen Untersuchungen durchgeführt wurden, um keine ernsthafte Erkrankung zu übersehen. Das kann je nach Art der Untersuchung zu Verletzungen und Schmerzen für den Patienten führen. Außerdem können dadurch hohe Kosten für das Gesundheitswesen entstehen, für Untersuchungsmethoden, die die funktionellen Beschwerden des Patienten nicht erkennen und somit auch nicht lindern können. Dies wird zum Beispiel anhand von Herzkatheteruntersuchungen deutlich, die nirgendwo in Europa sooft gemacht werden wie in Deutschland. Dabei wird bei ungefähr 20 % der Patienten kein krankhafter Befund festgestellt, und bei fast 50 % der Patienten ergibt sich aus der teuren und risikoreichen Herzkatheteruntersuchung keine weitergehende Behandlung als die bereits durchgeführte medikamentöse Therapie oder die Empfehlung, in Zukunft gesünder zu leben. Welche Dimensionen das annimmt, wird deutlich, wenn man bedenkt, dass täglich in Deutschland über 60 Millionen Euro für die Erkennung und Behandlung von Herzkranzgefäßerkrankungen ausgegeben werden und trotzdem Herz-Kreislaufkrankungen seit über 15 Jahren die Todesursache Nummer eins in Deutschland sind. Hinzu kommt, dass bei den 800.000 Herzkatheteruntersuchungen, die pro Jahr in Deutschland durchgeführt werden, ungefähr jeder tausendste Patient während der Untersuchung stirbt.

Mit der Irisdiagnostik hat der geschulte Arzt eine Möglichkeit an der Hand, als „Basisdiagnostik“ einen Überblick über die Funktion und die Steuerung des Nervensystems und der Organe zu erhalten. Das führt auch bei funktionellen Beschwerden dazu, die verschiedenen Faktoren zu erkennen, die die Beschwerden verursachen. Die Betrachtung des Auges ermöglicht es, kostengünstig und ohne Verletzungsgefahr das Zusammenspiel der Organe und die Wertigkeit ihres Einflusses auf den Gesamtorganismus „mit einem Blick“ zu erkennen. So kann zum Beispiel bei Herzbeschwerden der Einfluss der Schilddrüse, des Nervensystems, der Psyche, des Magen-Darm-Traktes, des Lymph- und Immunsystems sowie der Durchblutung unterschieden werden. Bei Beschwerden des Magens oder des Darmes können der Einfluss der Bauchspeicheldrüse, der Leber- und Gallentätigkeit, des Nervensystems sowie muskuläre Fehlregulationen wie Verkrampfungen oder Erschlaffungen der Magen-Darm-Muskulatur unterschieden werden. Auch Hinweise auf Entzündungen oder Nah-

ungsmittelallergien können sich dem Beobachter über die Iris zeigen.

### Fallbeispiel 1

Ein Mann kam zur Irisdiagnose, weil er davon gehört hatte und wissen wollte, was man bei ihm „sehen“ könne. Im Auge waren deutliche Hinweise auf Verkrampfungen des Oberbauches und eine Bauchspeicheldrüsenschwäche sowie Entzündungszeichen im Darmbereich sichtbar. Der Mann war erstaunt, weil er von alledem noch nichts merkte. Um der Sache auf den Grund zu gehen, wurde eine Stuhluntersuchung durchgeführt und die Bauchspeicheldrüsenfunktion getestet. Als Ergebnis fanden sich drei verschiedene meldepflichtige Darmerkrankungen und eine fast totale Schwäche der Bauchspeicheldrüse. Der Mann kam also bereits mit einem krankhaften Befund zur Irisdiagnostik, noch bevor er davon Beschwerden bekam. Dies ermöglichte ihm eine wirkungsvolle naturheilkundliche Therapie durchzuführen und die Krankheiten ohne Leistungseinschränkung oder Arbeitsunfähigkeit zu überstehen.

**Auch in der Kinderheilkunde kann die Irisdiagnose den Weg zu einer gezielten Diagnostik und Therapie weisen.**

### Fallbeispiel 2

Einem 6-jährigen Mädchen mit kreisrundem Haarausfall sagte der Hautarzt, es müsse damit rechnen, dass ihm alle Kopfhare ausfallen werden. Weil die Eltern das nicht einfach hinnehmen wollten suchten sie einen Arzt auf, von dem sie gehört hatten, dass er naturheilkundlich arbeitete. Die dort durchgeführte Irisdiagnose gab den deutlichen Hinweis auf eine Nahrungsverwertungsstörung, einen erhöhten Mineralbedarf sowie eine Belastung des Nervensystems. Eine daraufhin abgestimmte Therapie mit homöopathischen Medikamenten, der Unterstützung der Darmflora und Zufuhr von Mineralpräparaten führte innerhalb weniger Wochen dazu, dass der Haarausfall sich vollständig zurückbildete.

### Fallbeispiel 3

Ein 10-jähriger Junge war in der Schule sehr unruhig, bekam schlechte Noten und sollte zur Therapie Psychopharmaka erhalten. Das wollten die betroffenen Eltern nicht einfach akzeptieren und ließen bei ihrem Sohn eine Irisdiagnose durchführen. Dort zeigten sich auffällige Fehlregulationen des vegetativen Nervensystems und deutliche Entzündungszeichen des Dickdarmes. Dies konnte durch eine mikrobiologische Stuhluntersuchung bestätigt werden, bei der sich eine massive Fehlbesiedlung mit Candida-Pilzen zeigte. Es wurden eine homöopathische Therapie sowie eine Darmsanierung mit Hilfe der Colonhydrotherapie durchgeführt, was dazu führte, dass der Junge innerhalb weniger Monate wesentlich ausgeglichener wurde und in der Schule

bessere Noten schrieb.

## Schlussbetrachtung

Anhand dieser ausgewählten klinischen Fälle kann nur ein kleiner Einblick in die Möglichkeiten der Irisdiagnose und der sich daraus ergebenden Diagnostik- und Behandlungsmöglichkeiten gewonnen werden. Sie machen jedoch eines deutlich: Die Irisdiagnose gibt Informationen über das Zusammenspiel der Organe, die Regulation des Nervensystems sowie über anlagebedingte Schwächen und Fehlregulationen. Dadurch können gerade in einer Hausarztpraxis gezielt die Weichen gestellt werden, um unnötige und eventuell risikoreiche Untersuchungen und nebenwirkungsreiche Medikamente zu vermeiden. Stattdessen können gezielt nebenwirkungsarme und nebenwirkungsfreie Medikamente eingesetzt werden. Falls nötig kann die Behandlung durch weitere naturheilkundliche Verfahren sinnvoll ergänzt werden. Wenn zur Diagnosesicherung und zur Kontrolle weitere Diagnostikverfahren nötig sind, können diese gezielt eingesetzt werden, um einen sinnvolleren Kosteneinsatz und bessere Resultate zu erreichen. Der Einsatz der Irisdiagnose in der täglichen Arztpraxis könnte so zu einer effektiveren ärztlichen Arbeit zum Wohle der Patienten führen. Erfreulicher Nebeneffekt könnten Einsparungen für das Gesundheitswesen sein, durch die Vermeidung unnötiger Untersuchungen und teurer Medikamente. Doch da offensichtlich die Bereitschaft fehlt, sich mit der Irisdiagnose und einer patientenfreundlichen Naturheilkunde ernsthaft und vorurteilsfrei auseinanderzusetzen, bleiben diese Vorteile weitgehend ungenutzt und nur dem Einzelfall vorbehalten.

Deshalb wird es wohl vorerst auch so bleiben, dass die Irisdiagnose die einen fasziniert und bei anderen nur Kopfschütteln hervorruft.

